

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg. Kleinspaltige 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 137.

Dienstag, den 19. November 1907.

43. Jahrgang

## Rundschau.

Stuttgart, 13. Nov. (Schöffengericht.) Gestern wurde gegen die Händlerin Friederike Huch von Winthof bei Wildbad wegen Honigfälschung verhandelt. Im April ds. Js. war in Untertürkheim in einem Laden durch Nahrungsmittelspektor Göz eine Probe Honig, welche die Huch dorthin geliefert hatte, zur Untersuchung entnommen und von seiten des städt. chem. Laboratoriums als gefälscht beanstandet worden. Eine weitere durch geheimen Ankauf von der Huch als „garantiert reiner Honig“ bezogene Probe erwies sich nach den Untersuchungen des städt. Laboratoriums ebenfalls als gefälscht. Die Angeklagte wurde zu 10 Mk. Geldstrafe, event. 2 Tagen Gefängnis, sowie den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Paulinenverein zur Bekleidung armer Landleute schreibt: Ermutigt durch das hilfsbereite Entgegenkommen vieler in Stadt und Land wagt auch heuer wieder unser Verein beim Eintritt der kalten Winterzeit mit einer Bitte vor die Öffentlichkeit zu treten. Es war uns im verflossenen Jahr durch die vielen, z. T. sehr reichhaltigen Sendungen möglich, gar mancher dringenden Not auf dem Lande abzuhelfen und wir wären darum von Herzen dankbar, wenn auch dies Jahr wieder die Wohlhabenden in ihren Kleiderschränken etc. Umschau halten würden. So manches liegt oft da und versperret den Platz, während eine arme kinderreiche Familie doch so froh und dankbar dafür wäre. Wir bitten darum den verehrten Leser freundlichst, entbehrliche noch gut brauchbare Kleidungsstücke aller Art an die Ablieferungsstelle des Paulinenvereins, Herrn C. F. Braun, Sporerstraße 7 Stuttgart zu senden, während Geldgaben zur Anschaffung neuer Bekleidungsstücke zu deren sachgemäßer Verteilung an Bedürftige in armen Landgemeinden es nie fehlt, an die Vereinsrechnerin Fräulein Fanny Stähle Kanzleistraße 7 Stuttgart, adressiert werden wollen.

Magold, 13. Nov. Fast sämtliche Milchproduzenten haben den Milchpreis wieder von 18 auf 16 Pfg. herabgesetzt, weil sonst viele Familien ihren Bedarf von auswärts bezogen hätten.

Dörzbach, 16. Nov. Der Konkurs der Firma Storz und Manz hat auch hier ein Opfer nach sich gezogen. Seit heute ist die Brauerei zur Linde in Konkurs. Der Inhaber Ott mitsamt seiner sehr reichen Familie hat sich für die betreffende Firma mit 80 000 Mk. verbürgt.

Heilbronn, 15. Nov. Der Weinertrag auf der hies. Gesamtmarkung wird auf 5500 bis 6000 Hl. angegeben in einem Gesamtwert von 550 bis 600 000 Mk.

Pforzheim, 15. Nov. Der hiesige Platz mit seiner weltumspannenden Edelmetall-Industrie hat bis jetzt unter der allgemein wirtschaftlichen Abflaute nicht zu leiden gehabt. Gegenwärtig ist es nach der Erledigung der meisten Weihnachtsaufträge etwas ruhig vielleicht ruhiger als letztes Jahr, doch ist der Geschäftsgang immer noch gut, und es werden auch stets noch Arbeiter gesucht. — Die riesige Grundstückspekulation die im vorigen Jahr ihren Höhe-

punkt erreicht hatte, hat etwas nachgelassen. Die Preise sind jedoch nicht gesunken und werden gehalten in der Erwartung, daß mit dem Nachlassen des teuren Geldstandes auch der Liegenschaftsverkehr sich wieder lebhafter gestalten wird. — Es ist wieder von der Eingemeindung des etwa 2 Kilometer entfernten ungefähr 4000 Einwohner zählenden Nachbarorts Dillweissenstein die Rede, doch gestalten sich die Verhandlungen wegen der beiderseitigen Bedingungen langwierig. Beide Gemeinden brauchen sich gegenseitig. Die Eingemeindung ist daher nur eine Frage der Zeit.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Der in München verhaftete internationale Hoteldieb Peter Carlsohn, der heute zur Vernehmung nach Wiesbaden transportiert wurde, ist hier auf dem Frankfurter Polizeipräsidium einem Verhör unterzogen worden. Er gestand, in einem Wiesbadener Hotel eine Perlennadel im Wert von 11 000 Mark gestohlen zu haben und gab zu, daß er auch hier in allerersten Hotels gewohnt habe. Ferner ist er verdächtig, einer Dame in einem Hotel ein Paar Ohrringe im Wert von 5000 Mark gestohlen zu haben. Carlsohn ist Schwede und von Beruf Bauernknecht; nachher wurde er Maurer, Hotel-Portier, Billard-Markeur und endlich Hochstapler. Er wohnte nur in größeren Städten und befand sich fortgesetzt auf Reisen.

München, 15. Nov. Zum Tode des Prinzen Arnulf kommen aus Venedig folgende Mitteilungen: Bei seiner Ankunft in Venedig am 1. November litt Prinz Arnulf an einer leichten Influenza. Da das Unwohlsein nicht schwand, berief er den Arzt Dr. Magno zu sich, der dem Falle keine Bedeutung beimah und baldige Genesung in Aussicht stellte. Das Befinden des Prinzen besserte sich nicht. Am 7. November entschloß sich Dr. Magno zu einer genaueren Untersuchung des Kranken und stellte eine leichte Entzündung des rechten Lungenflügels fest. Doch versicherte er von neuem, daß die Krankheit keine Bedeutung habe und bei gehöriger Pflege rasch verschwinden werde. Inzwischen ward aber das Befinden des Kranken von Tag zu Tag schlechter. Die Entzündung verbreitete sich auf den ganzen rechten Lungenflügel und am Sonntag abend ließ Prinzessin Therese noch einen zweiten italienischen Arzt, den Dr. Carnesecchi, berufen, der den Ernst der Krankheit sofort erkannte. Nun erst gab sich der Prinz zu erkennen. Man telegraphierte nach München und am Montag nachmittag trafen der Sohn des Kranken, Prinz Heinrich, mit dem Arzte Hofrat Dr. Höpflin in Venedig ein. Aber es war schon zu spät. Die Entzündung war in Eiter übergegangen und jede Aussicht auf Rettung verloren. Dienstag früh 5 Uhr verfiel der Prinz in Agonie und nachmittags 7 $\frac{1}{2}$  Uhr starb er.

Wie die „Frlf. Ztg.“ aus Straßburg meldet, werden die Kaisermanöver 1908 bestimmt zwischen dem 15. (elsässischen) und dem 16. (lothringischen) Armeekorps abgehalten. Den Generalkommandos beider Armeekorps ist bereits Mitteilung zugegangen. — Infolge Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften war es dem Pächter des Klostersgutes Dreven-

stedt in Lolkum nicht möglich, seine Kartoffelfelder abzuräumen. Da wurde ihm der „Göttinger Ztg.“ zufolge durch den Kriegerverein unerwartet Hilfe. Die Mitglieder des Vereins erbieten sich, ihrem Kameraden zu helfen, und mit vereinten Kräften war die Ernte bald geborgen.

Berlin, 14. Nov. Im Harden-Prozess ist eine neue Wendung insofern eingetreten, als nunmehr auch Fürst Eulenburg gegen Harden die gerichtliche Beleidigungsklage beantragt.

Die neuen Behnmark-Kassenscheine, die gestern zum erstenmale zur Ausgabe gelangten, sind in grünlich-granem Kupferstichdruck auf geschöpftem und wellig geriffeltem Hanspapier hergestellt, das ein begrenztes Wasserzeichen und auf der Rückseite links einen mit gemischten (orangeroten und grünen) Pflanzensfasern durchsetzten Streifen enthält. In den oberen Ecken auf der Vorderseite befinden sich zwei etwa 16 mm große Kreise, von denen der linke die schräg nach innen in lichter Form angebrachte Ziffer 10 und dahinter den Buchstaben M umschließt, während im rechten Kreise die gleichen Zeichen in dunkler Form erscheinen. Auf der linken oberen Hälfte der Vorderseite ist das nur mit einem leicht schraffierten Ueberdruck versehen natürliche Wasserzeichen, ein nach rechts blickender Merkurkopf, sichtbar. Die Rückseite ist mit einem gummirollierten Untergrundmuster versehen, das in kleinen Feldern abwechselnd die Ziffer 10 und den Buchstaben M in Weißdruck zeigt. Der Kontrollstempel der Reichsschuldenverwaltung ist in stahlblauer Farbe gehalten; in gleicher Farbe sind Litera und Nummer des Scheines zweimal aufgedruckt.

Der preussische Finanzminister von Rheinbaben hat sich dieser Tage zu einem amerikanischen Zeitungswoman über die deutschen Finanzverhältnisse ausgesprochen und dabei ausgeführt, daß das der Einkommensteuer unterworfenene Vermögen in Preußen von 5704 Millionen Mark im Jahre 1893 auf 10 332 Millionen Mark gestiegen sei. Es habe sich also in vierzehn Jahren mehr als verdoppelt und sei in diesem Jahr um mehr als 10 v. H. gestiegen. Dieselben Verhältnisse bestanden in allen andern deutschen Staaten. Als Sicherheit für die preussische Staatsschuld und den Anteil Preußens an der Reichsschuld, zusammen 10 000 Millionen Mark, verwies der Minister auf das preussische Staatseigentum und zwar schätzte er die Forsten und Ländereien des Staates auf 7800 Millionen Mark, die Staatsbahnen auf 19500 Millionen Mark und die Bergwerke und andern staatlichen Unternehmungen auf 700 Millionen Mark.

Staatssekretär Dernburg, der mit dem Reichskanzler eine längere Unterredung hatte, fordert lt. „Berl. N. N.“ nicht nur eine Verlängerung der Zentralbahn bis Tabora, sondern von dort aus auch noch zwei Abzweigungen, von denen die nördliche nach dem Viktoria Nyanza gehen wird, während die zweite in südwestlicher Richtung des südlichen Teil des Tanganjikasees erreichen soll. — Dieser Bahnbau wird nicht nur aus wirtschaftlichen,

sondern auch aus politischen Gründen für notwendig erachtet. Falls es in dem überaus dicht bevölkerten westlichen Gebiete einmal zu einem Aufstand kommen sollte, wären dessen Folgen für die Kolonie nicht abzusehen, wenn nicht eine schnelle Truppenkonzentration durch die Eisenbahn möglich ist. Da in diesem Gebiete bisher überhaupt noch keine Hüttensteuer erhoben wurde, nimmt man an, daß bei der Dichtigkeit der Bevölkerung allein durch diese Steuer eine Biasgarantie für die Eisenbahn zu erreichen ist.

Die der englischen Regierung nahestehe-  
nde Westminster Gazette bringt einen langen  
von Herrn J. L. Balford geschriebenen Arti-  
kel unter dem Titel „Wilhelm II“. Dabei  
kommt Balford auch auf die „Kamarilla“  
zu sprechen und erklärt dabei, ihm sei Gelegen-  
heit geboten worden, von zuverlässiger Seite  
zu hören, in welcher Weise sich der Kaiser  
darüber geäußert habe. Wenn es einen Punkt  
gebe, in dem der Kaiser empfindlich sei, so sei  
es der, wo seine unbedingte Unabhängigkeit des  
Urteils als Monarch in Frage komme. Er habe im-  
mer erklärt, daß er zwar auf die Meinungen seiner  
Ratgeber, der Minister, höre, aber er hat da-  
bei doch geäußert: „Ich will keine bloße Ma-  
rionette sein, das Volk muß wissen, daß, wenn  
ich ein Gesetz oder einen Erlaß unterzeichne,  
dies der Ausdruck meiner eigenen Meinung  
ist.“ Der Kaiser reise viel in Deutschland  
und unterrede sich da mit den maßgebenden  
Persönlichkeiten aller Kreise. Er höre ihre  
Meinungen und unterrichte sich auf diese  
Weise, bilde sich aber sein eigenes Urteil.  
Was er über die sogenannte Kamarilla in  
den Zeitungen las, habe ihn sehr irritiert, und  
Herr Balford erklärt, auf Grund maßgebend-  
ster Informationen die folgende Äußerung des  
Kaisers wiedergeben zu können: „Soweit es  
mich betrifft, hat in meiner Umgebung keine  
Kamarilla bestanden, die irgendeinen Einfluß  
über mich hatte oder haben konnte, der Privat-  
zwecken gedient hätte. Ich kann nicht begreifen,  
wie die Leute auf diesen Gedanken gekommen  
sind. Ich bilde mein Urteil ganz unabhängig.  
Meine Unabhängigkeit ist unantastbar, und  
ich würde mein freies Urteil und mein freies  
Handeln niemals preisgeben. Ich weise mit  
Entrüstung den Gedanken zurück, daß ich mich  
in Fragen der Politik, die die Regierung und  
das Königreich des Deutschen Reichs oder mei-  
nes Königreichs betreffen, durch Personen habe  
beeinflussen lassen, die ich als meine persön-  
lichen Freunde behandelte, und in deren Gesell-  
schaft ich aus Gründen verkehre, die mit der  
Politik nichts zu schaffen hatten. Das Wort  
„Kamarilla“ ist häßlich und widert mich an.  
Ich werde weder durch Gruppen von Personen  
noch durch Individuen beeinflusst, und solange  
ich auf dem Thron bin, bin ich nie des Vor-  
handenseins einer solchen Gruppe gewahr ge-  
worden, noch ist mir irgend jemand bekannt  
dem ich die Unabhängigkeit meiner Handlungs-  
weise oder meines Urteils unter irgendwelchen  
Umständen geopfert hätte.“

Hamburg, 16. Nov. Seit 14 Tagen  
schweben Verhandlungen behufs Zusammen-  
schlusses sämtlicher deutschen Arbeitgebervereine  
zu einem Gesamtverband zum Zwecke der ge-  
meinsamen Bekämpfung von Ausständen. Der  
geplante Verband soll seinen Sitz in Hamburg  
haben.

Dem Grenadier Boffehl von der Leib-  
kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 89  
in Schwerin ist dieser Tage die Rettungs-  
medaille durch den Regimentskommandeur  
Oberst von Vieting vor der Front unter Wor-  
ten des Lobes überreicht worden. Der Gren-  
adier war vor seinem Eintritt ins Heer Putzler  
auf einem Gut. Am 9. August d. J. wollte  
er drei Damen nach dem Doberaner Bahnhof  
fahren, als unterwegs die Pferde vor einem  
andern Gefährt scheu wurden. Zum Unglück  
riß auch noch die Leine. Während der rasen-  
den Fahrt sprang der Mann vom Reitsitz  
auf den Rücken des Sattelpferdes. Trotz die-  
ses lebensgefährlichen Wagnisses gelang es  
ihm nicht, die Pferde sofort zum Stillstand zu  
bringen. Da sie gleich auf einen schrankenlo-  
sen Bahnübergang kommen mußten, wo jeden  
Augenblick der Zug eintreffen mußte, so ließ

sich in dieser höchsten Gefahr der Reiter am  
Halb des Pferdes heruntergleiten, so daß er  
am Zügel mitgeschleift wurde. So gelang es  
ihm, noch gerade vor dem Bahnübergang dem  
einen Pferd einen Schlag mit der geballten  
Hand vor den Kopf zu geben, worauf das  
Pferd parierte. Der Mann sprang völlig auf  
die Beine und brachte die Pferde ganz zum  
Halten. Im selben Augenblick durchfuhr der  
Zug den Bahnübergang.

## Aus Stadt und Umgebung.

Die ordentliche Generalversamm-  
lung der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg,  
findet am Sonntag, den 24. November ds. J.  
nachmittags 2 1/2 Uhr im Rathhauseaal in Neuen-  
bürg statt. Tagesordnung: 1) Wahl des Aus-  
schusses für die Prüfung der Rechnung des  
laufenden Jahres. 2) Ergänzungswahlen für  
den Vorstand.

Neuenbürg, 14. Nov. Die Bezirksschulver-  
sammlung tagte hier gestern in der städtischen  
Turnhalle unter dem Vorsitz des Bez.-Schulinsp.  
Schneider-Höfen und in Anwesenheit der Ver-  
treter der Bezirksbehörde. Die Lehrer Bollmer  
und Wieland führten in zwei Lehriproben über  
das Reformzeichnen ihre Methoden vor und  
fanden damit den Beifall der Versammlung.  
Der vom Vorsitzenden vorgetragene Schulbericht  
ergibt eine Zunahme um 114 Schüler; im gan-  
zen sind es 5200. Schulstellen sind es zur-  
zeit 75, darunter 53 ständige und 19 unständ-  
ige. Drei Gemeinden haben neue Schulgebäude  
errichtet, in 9 weiteren Orten ist die Errichtung  
von Neubauten in Aussicht genommen. Die  
durchschnittliche Schülerzahl beträgt 66/69. In  
zwei Klassen sind 100—120 Schüler. Abtei-  
lungsunterricht wird in 41 Schulklassen erteilt.  
Der Bericht weist ferner auf die Schwierig-  
keiten bei Durchführung der Maßregeln gegen  
ansteckende Krankheiten seitens der Schule hin,  
weil der Lehrer keine Kontrolle ausüben und  
die jeweils auftretende Krankheit nicht immer  
feststellen kann. Es wurde daher die kostenfreie  
Untersuchung durch einen Ortsarzt gewünscht.  
Des Weiteren wurden die Organisten auf ihre  
Dienstvorschriften hingewiesen. Die durch den  
neuen Normallehrplan veranlaßte Nevanfer-  
tigung der Stoff- und Lehrpläne bot Gelegen-  
heit zu längerer Aussprache über die Gestaltung  
des heimatkundlichen und sprachlichen Unter-  
richts und die Verwendung des Lesebuchs.  
Endlich wurde noch die neue Prüfungsordnung  
gestreift und ihr Erscheinen freudig begrüßt.

— Zu dem letzten Brand in Döbel  
von Dienstag auf Mittwoch ist noch zu  
berichten, daß der Steinhauer Burkhardt,  
zu dessen Gebäude das Feuer ausbrach,  
gestern als der Brandstiftung verdächtig,  
an das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingelie-  
fert wurde.

— Der Oberholzmacher Michael Konzel-  
mann von Feldrennach geriet im Gnadenwald  
vor den Augen seiner Söhne unter eine zu  
Tal rollende Eiche und erlitt so schwere Ver-  
letzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

## Unterhaltendes.

### „Frau Lore“.

Erzählung von J. Jobst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lore aber schaut ihm selig ins Auge und  
spricht jubelnd: „Freue Dich mit mir, Walter,  
der Vater ist unschuldig an dem Verbrechen,  
das er verübt hat, und wir wollen nicht ruhen  
noch raiten, bis seine Unschuld so klar ist vor  
der Welt, wie die Abendsonne, die dort durch  
die Stämme funkt. Komm heim, liebster  
Mann, dort will ich Dir alles erzählen.“

Der Sommer war vergangen, mit frischen  
Winden hielt der Herbst in goldener Klarheit  
seinen Einzug in die Lande.

Forstmeister von Wieblitz war in der  
Kreisstadt gewesen in Geschäften, und zuletzt  
hatte er im Herrenstübchen des Hotels Roland

sich einen Schoppen geleistet. Ursibel war die  
Stimmung gewesen, denn eine ganze Anzahl  
Gutsbesitzer aus dem Kreise waren anwesend.  
Die Wahl war gesichert, der ärgste Gegner,  
Schäfer, war mit fliegenden Fahnen in das  
Lager der Großgrundbesitzer übergegangen.  
So hatte man sich denn in seiner Menschen-  
kenntnis wieder mal nicht getäuscht, und Wieb-  
litz sagte soeben drastisch: „Wenn nur der  
Köder lockend genug ist, fällt auch ein Wolf  
in die Grube.“

„Ja, ha! Wolf, gut gesagt!“ — „Wahr-  
haftig, das Sebiß hat er.“ — „Gefräßig ist  
er auch.“ — „Davon kann der Hoffelder ein  
Piedchen fingen,“ tönte es lachend durch-  
einander.

„Na, nehmt nur den Mund nicht zu voll.  
Was nun den Hoffelder betrifft, so frage ich,  
hat er euch schon mal was Unrechtes von dem  
Schäfer erzählt!“ Ihnen, Wittich? Oder viel-  
leicht Ihnen, Schlüter?“ rief die laute Stimme  
des Herrn von Brenken, der mit Vorliebe un-  
angenehme Sachen sagte.

„Der spricht doch überhaupt keinen Ton  
mit unsereinem,“ lautete die Antwort.

„Also woher stammen diese Gerüchte? Ich  
für meine Person,“ fuhr Brenken fort, „glaube  
nichts von dem ganzen Kummel. Wenn ihr  
ehrlich sein wollt, so gesteht nur ein, daß es  
euch ärgert, einen früheren Inspektor als  
Rittergutsbesitzer zu sehen und vollends, als  
ihr einsehen müßtet, daß dieser Wolf, genannt  
Schäfer, sich nicht mit dem Winkel begnügte,  
den ihr ihm angewiesen habt. Wenn der  
Mann kein gutes Gewissen hätte, so wäre er  
doch im Winkel geblieben.“

„Na, na!“ konnte Wieblitz sich nicht ent-  
halten, einzuwerfen, obgleich er sich vorge-  
nommen hatte, sich nicht einzumischen.

Brenken sah den Forstmeister fragend an,  
und als nichts weiter folgte, sekte er spöttisch  
hinzu: „Sie hörten wohl so allerlei von Ihrem  
Freund Schulz, dem vornehmen Administrator  
und Nachfolger besagten Schäfers. Da Sie so  
intim mit ihm sind, werden Sie wohl auch  
wissen, was ich vor kurzem erfuhr, daß er es  
nicht für unter seiner Würde gehalten hat, die  
Tochter eines Brandstifters und Zuchthauslers  
zu heiraten.“

„Was? Wie? — Woher wissen Sie das,  
Brenken?“ rief es erregt in der Runde.

„Genug, daß ich es weiß, und daß ich für  
jedes meiner Worte einstehe. Dieses ist ein  
Faktum, das andere aber sind Gerüchte ohne  
Grund und Boden, und damit hoffe ich, ein  
für allemal den Lasterreden über Herrn Schäfer  
ein Ende gemacht zu haben.“

Brenken war schon während der letzten  
Worte aufgestanden und verließ nun das  
Zimmer.

„Ein fataler Mensch dieser Brenken,“  
flüsterie Wittich dem Forstmeister ins Ohr —  
aber dieser hörte es kaum.

Wie vom Donner gerührt sah er auf  
seinem Platz, dann brach eine heimliche Wut  
in ihm aus. Sollte dieser Kerl, der Schäfer,  
überall frei ausgehen, weil das Glück mit ihm  
war oder seine bodenlose Frechheit? Und nun  
warf man noch Schmutz auf den Hauptbe-  
lastungszeugen, auf den Assessor, und wollte  
ihn zu einem Narne von lazen Grundstücken  
stempeln. Er blickte um sich, aber was er sah  
und hörte, ekelte ihn so an — die ganze mens-  
chliche Gesellschaft mit ihrer Lasterzunge und  
Skandalsucht wurde ihm so zuwider, daß er  
mit einem Ruck aufstand, sich mit wenigen  
Worten verabschiedend:

„Mein junger Freund, der Assessor von  
Schulz, ist ein Ehrenmann, das sage ich, der  
alte Wieblitz. Was Schäfer ist, das wird ja  
hoffentlich auch mal allen klar werden, wenn  
der Mann nicht mehr gebraucht wird. Guten  
Abend, meine Herren.“

Bereinzelt Bravos begleiteten ihn, aber sie  
konnten ihm nicht die Last fortnehmen, die die  
Worte Brenkens darauf gewälzt hatten. In  
ernsten Gedanken verloren fuhr er heim durch  
den dämmernden, friedlichen Herbstabend. Je  
erregter sein Inneres war, um so stärker  
empfand er die Stille seiner Wälder. Fürs  
erste brachte ihn sobald keiner wieder in die  
Stadt. Nur Kerger und Klatsch kehrte mit

ihm heim. Ob wirklich Wahres daran war? So unbeliebt Brenken war als Krakehler und Händelsucher, auf sein Wort konnte man sich verlassen. Ob er Schulz fragte? Schon der Gedanke, diesem vornehmen Manne mit einer solchen Frage zu kommen, brachte sein Blut in Wallung. Und doch — der Sache mußte näher getreten werden. Entbehrte sie der Wahrheit, so mußte der Schlange der Kopf zertreten werden.

Halt! Schierstedt hatte zu Schulz' Bekannten gehört, zur Zeit, als derselbe Frau Lore zum Weibe nahm. Ja, es fiel Wieblitz plötzlich ein, daß, wohl aus dieser Zeit stammend, etwas wie Feindschaft zwischen den beiden Männern bestand. Ob Schierstedt der Verbreiter dieser dunklen Dinge war?

„Fritz, fahren Sie doch zu, es ist die reine Schneckenpost,“ rief Wieblitz ungeduldig seinem Kutscher zu, der den wohlgepflegten Tieren nicht gern eine rasche Gangart zumutete. Die energische Aufforderung jedoch machte der Trödel ein Ende, und bald hielt der Wagen vor der Oberförsterei.

Subelud sprang Britta dem Vater entgegen, aber seine verstimmte Miene kühlte ihren Eifer ab, und sie folgte ihm, der kaum einen Blick für sie hatte, kleinlaut nach. Man war gerade im Begriff, zum Abendessen zu gehen, und die Hausfrau empfing voller Befriedigung den pünktlichen Gatten, dessen Heimkehr sie nach früheren Erfahrungen erst um Mitternacht erwartet hatte.

An die brummige Miene kehrte sie sich nicht, sie kannte ihn zur Genüge, und so führte sie gleichmütig die Unterhaltung bei Tisch, als ob Wieblitz in der rosigsten Laune nach gewesen wäre.

Die Nacht war so warm, daß man sich nachher noch auf der Veranda zusammensand, wo Windlichter eine zweifelhafte Helle verbreiteten. Der Forstmeister setzte sich in seine Ecke, aus der kurzen Pfeife ließ er gedankenvoll dicke Wolken aufsteigen. Frau Grete strickte und Schierstedt unterhielt sich halblaut mit Britta. Doch jetzt trat eine Pause ein, und Wieblitz fand es nun an der Zeit, der Sache gleich zu Leibe zu gehen. Die Anwesenheit der Frauen störte ihn nicht, denn so oder so, erfahren würde sie es ja doch, und es war schließlich besser, daß sie es aus seinem Munde hörten, als aus dem des lieben Nächsten, der noch allerlei Randglossen dabei machte.

„Sagen Sie mal, Schierstedt, kannten Sie Frau Lore früher genauer?“

Die Dunkelheit verbarg dem Forstmeister die flackernde Röte, die über des jungen Mannes Gesicht flog bei dieser Frage, nur seiner Nachbarin entging sie nicht, und ein Zug tiefer Trauer breitete sich über das hübsche, frische Gesicht, indessen sie der Antwort wartete.

„Ja, Herr Forstmeister, ich war oft mit Fräulein von Röder zusammen.“

„So, so! Kannten Sie auch ihren Vater?“

„Frau von Schulz wurde von ihrem Onkel, Oberst von Roeder, erzogen. Sie lebte

seit ihrer Kindheit in dessen Hause.“

Schierstedt wich der Frage aus, und der Forstmeister bemerkte es.

„Sie wurde von dem alten Herrn adoptiert?“

„Nein — nein — das gerade nicht,“ zögernd fielen die Worte aus Schierstedts Munde.

„Dann heißt sie also auch nicht Roeder.“

„Sie wurde allgemein so genannt, Herr Forstmeister.“

„Und ihr richtiger Name war — —“

„Von Nordmann, Herr Forstmeister.“

Die Frauen waren atemlos der Unterhaltung gefolgt, sie fühlten es, es drohte irgend etwas, und dies Unbekannte war wohl auch der Grund zu des Hausherrn Verstimmung.

„Kannten Sie den Herrn von Nordmann, Herr Assessor?“

Zum zweitenmal kam die Frage, es gab kein Ausweichen, und Schierstedt fühlte es schmerzhaft, daß das Gespenst aus Lores Vergangenheit sich von neuem an deren Fersen heftete. Was hätte er darum gegeben, wenn er es hätte leugnen können!

(Fortsetzung folgt.)

### Gemeinnütziges.

— Die Dungstoffe für den Obstbau sind da zu verwenden, wo sie der Baum braucht, d. h. sie in die Nähe der einjährigen Wurzeln, der Saugwurzeln zu bringen, welche allein imstande sind, Nährstoffe aufzunehmen. Für diesen Zweck ist am richtigsten, einen Graben von einem Spatenstich Breite ca.  $\frac{1}{4}$  Meter Tiefe aufzuwerfen, dessen äußere Kante sich senkrecht unter den äußersten Spitzen der Baumkrone, der sogenannten Kronentraufe, befindet, und diesen ca. 25 Zentimeter hoch mit festem oder flüssigem tierischen Dung zu füllen, um ihn dann wieder einzuebnen. Von verschiedenen Seiten wird vor der Anwendung frischen Dungs gewarnt; hat man kräftigen Kompost zur Hand, so verwende man ihn, hat man ihn nicht, so tut auch frischer Dung oder Jauche (Gülle) mit  $\frac{1}{4}$  Wasser zerlegt. Düngt man auf diese Weise, so genügt das für drei Jahre ganz vollständig, so daß man in jedem Jahr ein Drittel der Bäume vornehmen kann.

**Meyers Großes Konversations-Lexikon.** Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18,249 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder in Prachtband zu je 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Vom „Großen Meyer“ liegt aus der 15. Band vor, mit dem dieser Schrittmacher der Bildung bis zum Stichwort „Plakatschriften“ gediehen ist. Bietet sich uns zwar Tag für

Tag häufig genug Veranlassung, dieses Wunderbuch in Gebrauch zu nehmen, so beschäftigen wir uns doch ab und zu gern einmal besonders mit ihm. Was uns zunächst am meisten fesselt, sind die Abbildungen. Im 15. Band zählten wir, von den Textbildern abgesehen, an Tafeln allein 49 schwarze und 19 farbige, zu denen sich noch 19 vorzügliche Karten gesellen. Wir haben diesmal die Erweiterung der neuen Auflage gegen den bezüglichen Abschnitt der vorangegangenen in bildlicher Beziehung geprüft und konnten dabei wesentliche Verbesserungen und reichliche Neuerungen feststellen. So nennen wir zwei Porträttafeln, die „Deutschen Philosophen“ und „Physikern“ gewidmet sind und uns von großen Zeitgenossen z. B. Runo Fischer und Wilh. Wundt oder Wilh. Röntgen und William Thomson im Bilde vorführen. „Ozeanische Altertümer“ zwei neue in historischer, naturwissenschaftlicher und kultureller Beziehung höchst interessante Tafeln, und militärischem Gebiete gehören an die Beilagen „Panzerlafetten“ sowie „Panzertürme und Panzerbatterien“. Die fünf Tafeln „Panzerschiffe“ vereinigen ungemein anschauliche Abbildungen von Schiffstypen jüngsten Datums, und das gewissenhafte Fortschreiten mit den Errungenschaften der Technik bekunden die Illustrationen zum Artikel „Papierfabrikation“, die völlig neue Bilder aufweisen und uns im Verein mit einer sehr geschickten Darstellung den Werdegang des Papiers verständlich machen. An kartographischen Abbildungen sind neu aufgenommen: im Text eine solche des Panamakanals und auf Beilagen eine sehr instruktive „Industriekarte von Oesterreich“, sowie eine Darstellung von „Hauptindustrielländern Oesterreichs“, die beide mit fünf anderen Karten und zwei Textbeilagen über Oesterreichs Wachstum und seine Fürsten einer 69 Spalten langen Monographie dieses Landes zur Stütze dienen. Fügen wir noch hinzu, daß zwei Tafeln „Pferdebauten“ und drei solche mit Darstellung der „Pferderassen“ fast durchgängig neue Einzelbilder erhalten haben, und ein Blatt mit vier „Phänologischen Karten“, auf denen uns die zeitliche Entwicklung des Pflanzenlebens im Laufe des Jahres graphisch veranschaulicht wird, zum Teil den Stand von 1905 vergegenwärtigt, so dürfte über den bildlichen Teil das wesentlich Neue gesagt sein. Daß der 15. Band auch in textlicher Beziehung auf der Höhe steht, haben uns zahlreiche Stichproben bewiesen. Wir können also auch ihm mit bestem Gewissen volles Lob spenden.



Für **10**  $\frac{1}{4}$  Palet  
**„Kathreiner“**  
 ausreichend für  
**20—25 Tassen!**

Sie können 10 Pfennige nicht nutzbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbehagen anlegen, Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen untrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Palet in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malztafelfabriken.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende  
**MAGGI'S Suppen**

in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in wenigen Minuten zuzubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben bei **Wilhelm Fuchslocher.**

**Bruchleidenden**

bieten meine Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruchbänder **Extrabequem und Monopol** die größte Erleichterung. Für jeden Fall Extra-Anfertigung in eigener Werkstatt. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben, tadelloses Passen. Leib- und Vorfal binden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in  
**Neuenbürg, den 22. Nov. 2—5 Uhr, Hotel z. Bären**  
**L. Bogisch,**  
 Stuttgart, Schwabstr. 38 a

## Bekanntmachung.

Der Ortsweg in **Sprollenhäus** ist infolge Grabarbeiten zur Wasserleitung bis **23. Nov. ds. Jrs.** für Fuhrwerke weiter gesperrt.

Wildbad, den 17. Nov. 1907.  
Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

Wildbad.

Nächsten  
**Samstag, den 23. d. Mts.**  
vorm. 11 Uhr  
werden im Rathause hier **63 Nr. 04 qm. Wiese** im Lautenhof (mit Gasse) auf 10 Jahre öffentlich verpachtet.

Die Stadtpflege.

**Militärverein Wildbad**  
„Königin Charlotte“

## Singstunde

Dienstag, den 19. Nov.  
abends 8 Uhr  
im Gasthof z. **Sonne**  
Den 18. Nov. 1907.  
Der Vorstand.

## Pianino

an. Garantieschein,  
vorzügliches Instrument  
zu verkaufen.  
Pforzheim, östl.  
Karl-Friedstr. 49.

Neu! Neu!  
Wunder der Industrie!  
**Ein Stein**  
zum Feueranzünden

der nie verbrennt und somit immer wieder gebraucht werden kann, ist für den ganz geringen Preis von **nur 50 Pfennig** zu haben.

Dieser Stein bietet die größte Bequemlichkeit; es wird bedeutende Holzersparnis erzielt und ist absolut gefahrlos.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.

**Daniel Fr. Treiber**  
Inh. Robert Treiber.



Im Alleinverkauf bei

## Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. — Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.  
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

### Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

**H. Baetzner** zur Park-Villa in Wildbad.

**Chr. Weimert**, Schreiner in Wildbad.

Gesamtversicherungsstand  
über 700 000 Versicherungen.

Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang  
ca. 6000 Mitglieder.

## Sparsame Hausfrauen

benützen nur  
**Fritz Müller's**  
**Kernseifen-**  
**Pulver,**

mit der Schutzmarke:  
**Matrose.**

**Bewährtes Waschmittel.**

Pakete à 1/4 Ko. 15 Pfg.

Fabrikant:  
**Fritz Müller jun.**  
Göppingen (Württ.)

## Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,  
Influenza od. Krampfhusten etc. als  
allein echte  
**Carl Nill's** Spitzwegarich  
**Brustbonbons**

Nur echt in Paketen à 10 u. 20  
mit dem Namen Carl Nill zu haben.

Wildbad bei: **Dr. C. Metzger**, Apoth. und **C. W. Bott**; in **Calmbach**:  
**W. Locher.**

## Schwemmsteinfabrik

älteste von **Phil. Gies**, Neuwied  
liefert gute Waren außer Syndikat

Bleyle's

## Knaben-Anzüge

sind die gesündeste u. bequemste Kleidung der Gegenwart, passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich sind außerordentlich dauerhaft, lassen sich sehr gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder ausgebessert werden. — Große Auswahl eleganter Formen für Sonn- und Festtage wie auch einfache praktische Formen für die Schule, in garantierter reinwollener Qualität, vollkommener Licht- und waschenden Farben. — Vorrätig in allen Größen von 2-16 Jahren. — **Blousen, Jacken und Hosen** werden auch einzeln abgegeben. — Ausführliche Kataloge gratis.

**A. Lipps**, Wildbad.  
König-Karlstr.

## Schmalz-Abschlag!

amtlich untersuchtes, **Schweineschmalz**  
garantiert reines  
mit natürlichem Griebengeschmack

ohne Zusatz fremder Fette

in Emailgefäßen mit Brutto in

|              |            |                           |
|--------------|------------|---------------------------|
| Eimer        | 20-50 Pfd. | pro Pfund 62 Pfg.         |
| Ringhafen    | 15-30-50 " | Probe-Postdosen           |
| Schwenkessel | 30-40-60 " | mit 10 Pfund zu Mk. 6.30  |
| Zetafäßel    | 20-30-50 " | versendet unter Nachnahme |
| Wassertopf   | 15-20-30 " |                           |

**Eugen Kappler**, Kirchheim-Teck 126 (Württ.)  
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet. In Holzgeb. Preisl. zu Dienst.  
Viele Anerkennungen.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Eigene Fabrikation

## Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.  
Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 "  
Bettfedern und Daunenn 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,  
3.50, 4.50 Mk. per Pfund.  
Bettbaragent und Federleinen in allen Breiten  
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,  
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rabattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß  
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und  
gefüllt werden.

**Weber & Langeneckert**,  
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

## Gaswerk Wildbad.

Prima Gascoaks ist stets zu haben pro Ztr.  
1 Mk. 50 Pfg. ab Werk.

## Griechische Weine

von  
ärztlich empfohlen **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen  
ferner:

**Malaga, Mene'scher Ausbruch**  
u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

**G. Lindenberger**,  
Kgl. Hoflieferant, Oldenburgstraße.

Den Eingang von Neuheiten in

## Damen-Kleiderstoffen

für Kleider, Blousen, Röcke

in geschmackvoller Auswahl und jeder Preislage zeige ergebenst an.  
In ganz aparten ausgesprochenen Neuheiten der Saison biete  
meine Kollektion von **Haut und Kurz**, Stuttgart an und gewähre  
auch auf die Stuttgarter Laden-Verkaufspreise 50% Rabatt gegen bar.  
Ferner empfehle

## Unterrockflanelle

in großem Sortiment

**Ph. Bosch**, Wildbad.

## Kaffee!

Versuchen Sie bitte meine alle  
vierzehn Tage eintreffenden,  
frisch gerösteten Kaffeesorten zu  
Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50,  
1.60, 1.80 u. 2 Mk.,  
und Sie werden finden, daß Sie  
gut u. billig eingekauft haben.

**D Fr. Treiber**  
Inh. Robert Treiber

**Tee-Consumenten**  
machen wir auf das der heutigen  
Nummer beiliegende Flugblatt der  
Firma Franz Kathreiner's  
Nachfolger G. m. b. H., Mün-  
chen und Hamburg über **Marco**  
**Polo Tee** aufmerksam. Ange-  
sichts der derzeitigen Teuerung so  
vieler Lebensbedürfnisse verdient der  
Artikel „Tee“ seiner großen Billig-  
keit wegen die Beachtung aller  
Hausfrauen.